

zustimmen. Alle Sorge schwand aber, als die Freudennachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt flog: Franz List sei als Gast des Festes in Magdeburg eingetroffen. Augenblicklich hoben sich die gesunkenen Hoffnungen und die Frage schwebte auf Aller Lippen; „Wird List sich entschließen die Direction zu übernehmen?“

Und er entschloß sich dazu! Mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit stürzte er sich in eine Thätigkeit, die nicht allein eine Reihe von Fatiguen sondern auch ein Risiko mit sich führte. Wir gehören keinesweges zu denen, die sich immer gern beeilen der menschlich geistigen Größe äußerlich Throne zu bauen, um sie blind und eraltirt mit Lorbeeren zu behängen, wir sind stolz genug, viel und mancherlei zu verlangen von dem, welchem wir uns huldigend beugen sollen. Allein wir sehen nicht an, dem laut und öffentlich den Preis zu reichen, dem er gebührt! Wenn man erwägt, in welchem Geiste Franz List die Elemente verstand, aus denen er eine Darstellung der großartigen Composition herausleiten und bilden sollte — wenn man bedenkt, daß ihm dazu nur eine einzige Probe und zwar eine Probe vor mehr als zweitausend Zuhörern, welche für Geld zugelassen worden waren, zu Gebote stand, so muß man über den Muth Lists erstaunen. Es lag ihm ob denen erst ein Verständniß der Composition zu eröffnen, die schon bereit standen sie wieder zu geben — es lag ihm ob, die Ideen des Componisten klar und verständlich aufzustellen, um dem Geiste derselben Eingang zu verschaffen und es lag ihm ob, ein zwar gut vorgebildetes, aber dennoch nur rekräftvolles Material mit Begeisterung für dies Werk Beethovens zu durchglühen, um es zu der verdienten Höhe hinauf tragen zu können. — Nur einer Individualität wie List konnte es beifallen sich in einen Kampf mit solchen Schwierigkeiten zu wagen und nur einem Geiste, wie List konnte es gelingen als Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehn.

Das Concert begann mit einer Ode von Händel, einem seltsamen Werke mit einem holprigen Texte, dem man die schlechte Uebersetzung aus dem Englischen, worauf es ursprünglich componirt war, sogleich ansieht. Es enthält ein Lobpreisen der Macht der Harmonie und eine Weihe der verschiedenen Instrumente. Wir überlassen es der Kritik bewährter Musikverständiger sich darüber specieller zu verbreiten und begnügen uns mit der Erklärung, daß die Chöre ausgezeichnet eingelebt und die Solo vortrefflich vertreten waren. Frau Förster (Sopran) hatte abermals Gelegenheit, mit Klangvoller Stimme ihre Fertigkeiten auf eine eclatante Weise zu produciren. Das Publikum war von ihren Trillern entzückt und sie schien keineswegs unzufrieden mit dem Publikum zu sein. Herr Keer, mit seiner unverwüßlichen Stimme, sicher und gewandt in jedem Vortrage, gab seiner Parthie ein gewisses Leben, das die steifen Fesseln der alten Composition etwas durchbrach. — Der Ode folgte, in merkwürdigem Gegensatz, die Ouverture zum „Freischütz“, welcher die frohsinnigste Anerkennung wiederfuhr. Dann folgte Herr Sin-

ger (Violine) mit einem ungarischen Nationaltanz von dem wir fürchten, daß er nicht den geringsten Effect gemacht hat, obwohl der Künstler ihn vollendet vortrug. — Von bedeutender Wirkung war aber das Duett aus der Wagnerischen Oper „Der fliegende Holländer“, ausgeführt mit Wärme und hinreißender Schönheit von dem von Mildeschen Künstlerpaare aus Weimar unter der Direction von Franz List. Den Schluß bildete die Symphonie. Wer nur irgend musikalisch befähigt war lauschte nun mit ganzer Seele und mit athemloser Spannung. Schon der erste wunderbar schöne Theil brachte uns die Ueberzeugung, daß wir nicht zu denen zählen, die dies Werk Beethovens unerklärlich und unverständlich finden. Unmusikalischen wird wohl jede Beethovenische Musik etwas Unbegreifbares sein und bleiben, allein wer sich mit diesem Heros der Musik von Opus zu Opus beschäftigt hat, wer ihm stufenweis bis zu den gesteigerten Graden von Melancholie und schmerzlicher Trauer gefolgt ist, die seine letzten Werke charakterisiren, der wird auch diese Symphonie, als Abglanz eines mit der Schwermuth fort kämpfenden Geistes, mit durchzufühlen vermögen und dem wird die Aufführung derselben ewig unvergeßlich bleiben.

Als Nachtrag des ganzen Festes war eine Matinée musicale angelegt; sie war mehr als ein Curiosum zu betrachten, weil sich darin ein Wettgesang sämtlicher Sängerinnen aus aller Herren Länder und natürlich in vaterländischer Sprache entwickelte. Man hörte portugiesisch, italienisch, norwegisch, schwedisch und deutsch und war entzückt über die reizenden Lieder. Herr Keer hatte sich dem Damenkampf angeschlossen und ein junger Schüler Lists, Carl Tausz, spielte ganz vortrefflich eine Polonaise von Chopin und die Berceuse von Litzolf. — Das Vorzüglichste dieses Morgenconcertes war ein Quartett von Schubert, ausgeführt von den Herren Singer, Walbrül, Stör und Hofmann, womit es endete und ein Quintett von Beethoven, ausgeführt vom Concertmeister Karl Müller mit seinen vier Söhnen, womit es begann. Das Letztere war von einem wehmüthigen Interesse für diejenigen, welche das berühmte Müllersche Brüderquartett in seiner vollen Kraft und Blüthe bewundert hatten und jetzt eine neue Generation, an ihrer Spitze den Altmeister, erblühen sehen. Mögen diese vier jungen Gebrüder Müller uns ersetzen, was die Hand des Todes in den letzten Jahren zerstört hat. Ihr Spiel zeigte, daß sie in würdiger Weise die Bahn dazu betreten haben. — Wir schließen diesen Brief, der nur ein bescheidener Vorläufer specieller musikalischer Besprechungen des schönen Festes sein soll, mit dem Wunsch, daß von jetzt an, durch Wiederholungen von solchen Musikaufführungen, die geistige Erhebung, welche sich sichtlich in dem Theile kund gab, den das Publikum an Allem nahm, befestigt werden möge. Magdeburg hat schöne Mittel dazu in sich, es kommt nur darauf an, sie in die rechten Hände zu bringen, so ist ein glänzender Erfolg ganz unzweifelhaft.

s.

Verantwortl. Redacteur: Bruno Hünze.

Leipzig.

Verlag von Heinrich Matthes.

Druck von J. G. Wolf in Freiberg.